



Kinderfreund

Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting

10 | Leben im SLW

Das Leben in der Jugendwohngruppe in Neumarkt bedeutet für viele junge Menschen Unterstützung und Neuanfang.

18 | Dem Glauben auf der Spur

Carlo Acutis, ein Jugendlicher aus dem Hier und Jetzt, aber mit Blick auf das Ewige – und jetzt heilig.



Was bewirkt der
Förderverein für
die Kinder und
Jugendlichen?

Seite 6

Was uns in Gottes Augen schön macht,
ist die Art und Weise, wie wir ihn
und unsere Brüder lieben.

Carlo Acutis



Warum tun wir das seit 135 Jahren?

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Freunde des SLW,

„Geld ist nicht alles – doch ohne geht es auch nicht.“ Das hören wir oft, und es stimmt: Ohne finanzielle Unterstützung könnten wir unsere Arbeit nicht leisten. In dieser Ausgabe zeigen wir, warum der Förderverein SLW e.V. so wichtig ist. Leicht ist zu beschreiben, was und wie wir in unseren Einrichtungen arbeiten. Schwieriger, aber entscheidend, ist die Frage: Warum tun wir das seit 135 Jahren? Hier zeigt sich die Haltung, die unser Handeln trägt. Seit 2023 habe ich im „Kinderfreund“ zwölf vorbildliche Menschen vorgestellt – Heilige, die sich für andere eingesetzt haben: Vinzenz von Paul, Br. Konrad, Martin, Elisabeth, Johannes Bosco, Mutter Teresa, Kamillus von Lellis, Nikolaus, Franz Jägerstätter, Franz von Assisi und Mary Ward. In dieser Ausgabe lernen Sie Carlo Acutis kennen, der mit 15 Jahren an Leukämie starb und am 7. September heiliggesprochen wurde.

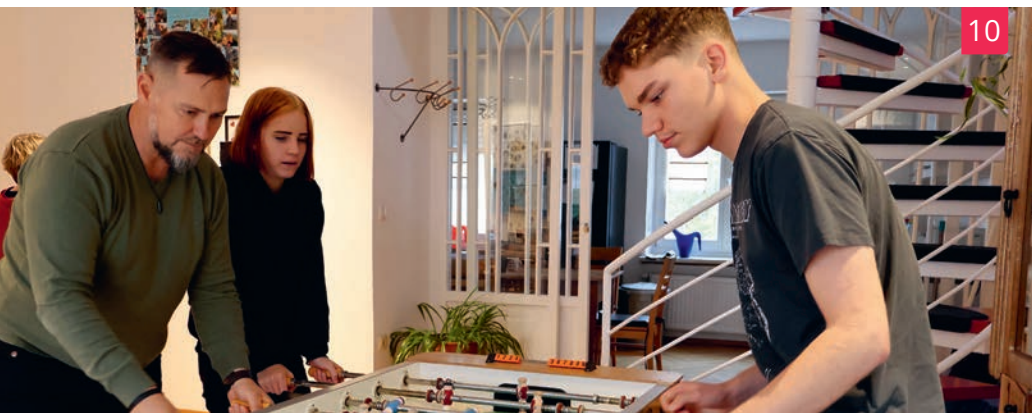
Im kommenden Jahr möchte ich spirituelle Haltungen erschließen, die dem

Leben dienen – geistliche Nahrung für den Alltag: Fasten, Lebenskraft (Hl. Geist), Sammlung, Stille und Demut. Zum Jahresende erinnert uns Weihnachten daran, dass wir von Gott geliebt und angenommen sind. Jesus bezeugte dies mit seinem Leben. Wir feiern, dass unser Leben gesegnet ist, weil Gott es teilt – und geben diese Liebe weiter, indem wir einander annehmen, Güter teilen und für Frieden eintreten.

Ich danke herzlich für Ihre Unterstützung. Ihnen wünsche ich im Advent und zum Fest der Geburt des Herrn die Nähe des barmherzigen Gottes, Gesundheit und einen guten Jahresbeginn!

Ihr

Br. Marinus Parzinger
Präses



10



6

6 | Miteinander für Kinder

Kinder mit traumatischen Erfahrungen brauchen für ihre Heilung und positive Entwicklung mehr als eine warme Bleibe. Aber meist reicht für dieses „Mehr“ die staatliche Standardfinanzierung nicht aus. Der Förderverein SLW e.V. schließt diese Lücke und deckt mit Ihren Spenden das ab, was das System nicht leisten kann, erklären Vorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder und Präses Br. Marinus Parzinger.

10 | Leben im SLW

Der Übergang in eine vollstationäre heilpädagogische Jugendwohngruppe bedeutet für viele junge Menschen zwischen 15 und 21 Jahren einen Neuanfang. In Neumarkt bietet das Pädagogische Zentrum St. Josef Parsberg Perspektiven, Unterstützung und die Chance auf einen neuen Weg.

Impressum

Kinderfreund – Förderermagazin der Kinder- und Jugendhilfestiftung SLW Altötting
Neuöttinger Straße 64 | 84503 Altötting

Herausgeber: Br. Marinus Parzinger
Redaktion: Br. Marinus Parzinger,
Monika Pingitzer (mp), Katrin Groth (kg)

Freie Journalistinnen:
Ulrike Schwerdtfeger, Andrea Obele
Layout: Susanne Wille

Druck: Gebr. Geiselberger GmbH, Altötting

Auflage: 20.000 Stück
Redaktionsschluss: 10.10.2025

Erscheinungstermin: November 2025
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Bildnachweis: S.3, 9 ©Andrea Obele,
S.10,12,28 ©Ulrike Schwerdtfeger,
S. 22, 23 www.carloacutis.com

AdobeStock: S.1 ©Beenis, S.2 ©Julia Jones,
S.16 ©Dalmatin.o, S.18 ©Elena Schweitzer,
S.20 ©Lifeisbeautiful, S.21 ©xmyrxn,
S.26 ©VisualProduction, S.34 © Monkey Business,
Diane, S.36 ©Anchalee; Restliche Bilder: SLW

Der Kinderfreund wird auf FSC-Papier gedruckt.

Inhalt

6 | Miteinander für Kinder

Die wichtige Rolle des Fördervereins SLW e.V. für die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen

10 | Leben im SLW

Seit mehr als 25 Jahren gibt es die Jugendwohngruppe in Neumarkt als wertvolle Anlaufstelle

14 | Kurz notiert

Neuigkeiten aus den Einrichtungen

16 | Eine kleine Auszeit

Geschichten zum Nachdenken und Aufmuntern von Elke Bräunling und Marco Fischer

22 | Dem Glauben auf der Spur

Carlo Acutis – mit 15 Jahren an Leukämie verstorben und erst kürzlich heiliggesprochen

26 | Mit Ihrer Hilfe

Ein neuer Garten als Ort der Gemeinschaft für die Jugendwohngruppe in Neumarkt

28 | Nachgefragt

Johanna Koller und Michael Simon, Erziehungsleitung in Parsberg

29 | Bunte Seite

Rätsel und Sudoku

30 | Dankeschön

Spenden für Projekte der SLW-Einrichtungen

32 | Netzwerk SLW

Gesichter im SLW: Johannes Höfer, Psychologischer Fachdienst im Pädagogischen Zentrum St. Josef Parsberg



18

22 | Dem Glauben auf der Spur

Carlo Acutis – Heiliger der Jugend und des Internets: Mit tiefem Glauben, Liebe zur Eucharistie und digitaler Kreativität inspirierte Carlo Acutis viele Menschen. Am 7. September wurde er in Rom heiliggesprochen – ein Jugendlicher mit Blick auf das Ewige.



22

26 | Mit Ihrer Hilfe

Mit Ihrer Unterstützung schaffen wir für die Jugendwohngruppe eine kleine Oase im Herzen von Neumarkt – einen Garten voller Leben, Düfte, Farben und Wärme – ein Ort, an dem man gemeinsam lachen, träumen und auch mal zur Ruhe kommen kann.



Warum im Förderverein SLW e.V. jeder Cent Wurzeln schlägt

Kinder mit traumatischen Erfahrungen brauchen für ihre Heilung und positive Entwicklung mehr als eine warme Bleibe. Aber meist reicht für dieses „Mehr“ die staatliche Standardfinanzierung nicht aus. Der Förderverein SLW e.V. schließt diese Lücke und deckt mit Ihren Spenden das ab, was das System nicht leisten kann.

Kein sicheres Zuhause, keine verlässliche Bezugsperson, manchmal sogar nicht einmal das Vertrauen in Erwachsene: Kinder und Jugendliche, die mit sozial-emotionalen Förderbedarfen in den Einrichtungen der Stiftung SLW Altötting (Seraphisches Liebeswerk) aufgenommen werden müssen, starten mit wenig ins Leben. Was sie tatsächlich brauchen, ist mehr als ein Bett, Kleidung oder Essen. „Das, was Kinder wirklich stark macht, nämlich Beziehung, Vertrauen und Zugehörigkeit, ist in der staatlichen Finanzierung nicht ausreichend vorgesehen“, erklärt Johannes Erbertseder, Vorstandsvorsitzender der Stiftung SLW Altötting. Und genau in diese Lücke springt der Förderverein SLW e.V. seit über 130 Jahren ein.

1889 wurde das Seraphische Liebeswerk gegründet. Zu der Zeit gab es keinerlei staatliche Unterstützung. Der damalige Kapuzinerpater Cyprian

Fröhlich setzte auf die Kraft vieler, denen er die Möglichkeit gab, sich auch mit kleinen Beträgen für die franziskanische Caritas einzusetzen. „Er war sehr klug und hat viele Menschen angesprochen, um sie für seine Idee zu gewinnen“, erzählt Bruder Marinus, Präses des SLW Altötting. „So ist, getragen von der Idee, gemeinsam etwas für Kinder zu bewegen, ein großer Verein entstanden.“ Auch heute hilft der Verein dort, wo staatliche Mittel enden. „Unser Auftrag ist immer noch, Kindern zu helfen, die Hilfe- und Unterstützungsbedarfe, aber keine Lobby haben, für die sonst keiner oder nur wenige eintreten“, betont Erbertseder.

Kinder und Jugendliche außerhalb der Norm

Das staatliche System rechnet bei den stationären, teilstationären und ambulanten Diensten und anderen

Angebotsformen der Erziehungshilfe des SLW Altötting mit Durchschnittswerten. Zum Beispiel mit nur zwei Jahren Verweildauer in einer Einrichtung, festen Gruppengrößen, klaren Personalschlüsseln. Für Kinder, die aufgrund ihrer schwierigen Erlebnisse mehr Aufmerksamkeit brauchen, ist kaum Spielraum vorgesehen. „Unsere Kinder und Jugendlichen entsprechen aber keinem Durchschnitt, und sie lassen sich nicht in starre Systeme pressen“, so Erbertseder. Manche bleiben, bis sie 18 Jahre alt sind oder auch darüber hinaus. Aber immer öfter bräuchten Kinder und Jugendliche kleinere Gruppen und intensivere Hilfe. Es gibt aber zu wenig Plätze, so dass Kinder und Jugendliche oftmals in größeren Gruppen untergebracht werden müssen, obwohl sie intensivere Hilfebedarfe hätten. Oder sie brauchen viel mehr persönliche Unterstützung und Zuwendung, als das mit dem vorgegebenen Personalschlüssel möglich wäre.

Teuer: Professionelle Ausstattung und Personal

„Im Heimkontext gelten neben hohen Personalkosten zudem ganz andere und meist viel komplexere Anforderungen als in einer Familie“, erklärt der Vorstandsvorsitzende. „Eine normale Schaukel aus dem Baumarkt darf bei uns zum Beispiel gar nicht verwendet werden. Für eine neue Schaukel nach Vorschrift sind da schnell 20.000 Euro fällig.“ Auch Kleidung muss robuster oder mehrfach vorhanden sein, weil viele Kinder ihren starken Bewegungsdrang oder intensive emotionale Be-

lastungen ausleben müssen. Zudem braucht es ein „Mehr“ an pädagogischen Materialien.

Ein Heimkind, das in der Klasse ein Außenseiter bleibt, weil es sich beispielsweise kein Eis leisten kann – auch das soll es im SLW nicht geben. „Wir wollen verhindern, dass unsere Kinder stigmatisiert werden“, betont Erbertseder. „Sie sollen auf Augenhöhe mit ihren Mitschülern leben können.“

Auch Freizeit ist pädagogische Arbeit

Freizeitangebote wie Schwimmbadbesuche, Wanderungen oder Freizeitcamps sind für Kinder aus funktionierenden Familien einfach nur Spaß und Ausgleich. Im SLW sind sie Teil der pädagogischen Arbeit und können nur durch Spenden finanziert werden. Denn da, wo in Vereinen sonst Eltern oder Ehrenamtliche die Betreuung übernehmen (können), erfordern die traumatisierten Bewohner der SLW-Einrichtungen einen hohen Betreuungsaufwand und viel professionelles, pädagogisches Feingefühl. Das kostet entsprechend mehr.

„Was bei uns Freizeit heißt, ist weit mehr als ein Zeitvertreib“, beschreiben Bruder Marinus und Erbertseder. „Es geht darum, als Gruppe zusammenzuwachsen, sich selbst zu erleben, neue Erfahrungen zu sammeln. Gerade in der sozialen Interaktion liegt oft das größte Potenzial, um in den Kindern wirklich etwas in Bewegung zu setzen.“ Wie heilsam solche Erlebnisse sein können, wird zum Beispiel dann deutlich, wenn ein Kind mit ADHS bei

einer erlebnispädagogischen Maßnahme teilnimmt und sich dadurch eine Linderung seiner Symptome ergibt.

Berghütte als Erlebnisraum der Erlebnispädagogik

Ein aktuelles Projekt, das 2026 realisiert wird, zeigt beispielhaft, wie gezielte Förderung aus Spendenmitteln aussehen und wirken kann: In den Chiemgauer Alpen wird derzeit eine Berghütte für erlebnispädagogische Maßnahmen ertüchtigt. Sie soll künftig allen Kindern und Jugendlichen des SLW als Rückzugsort dienen. Für gemeinsame Wanderungen, Naturerfahrungen und Gruppenprozesse fernab des Heimalltags. „Es geht dabei aber nicht um Luxus oder einen Bergurlaub“, verdeutlicht Bruder Marinus. „Es geht darum, dass Kinder sich selbst und auch im Team erleben können. Dass sie merken: Ich kann etwas schaffen. Gerade für Kinder, denen von klein auf wenig zugetraut wurde, ist das eine kraftvolle Erfahrung, die Selbstvertrauen schafft und lange nachwirkt.“

Jeder Cent zählt für Kinder in Not

„Wenn über Kinder in Not gesprochen wird, denken viele an ferne Länder“, weiß Bruder Marinus. „Dass auch hier bei uns Kinder dringend Hilfe brauchen, weil sie arm sind, ausgeschlossen oder verletzt wurden, wird oft übersehen.“ Diese Kinder haben niemanden, der für sie spricht. Der Förderverein SLW e.V. tut das. Jede Spende, jede Fördermitgliedschaft,



SLW-Präses Br. Marinus (rechts) und Vorstandsvorsitzender Johannes Erbertseder mit Rucksäcken, mit denen die Kinder und Jugendlichen zukünftig zur Erlebnispädagogik am Berg wandern werden. Auch diese konnten nur durch Spenden finanziert werden.

jede Form der Unterstützung trägt dazu bei, dass Kinder nicht nur versorgt werden, sondern verwurzeln, in Sicherheit wachsen und heilen können. „Wer uns unterstützt, hilft dabei, dass benachteiligte Kinder und Jugendliche wirklich eine Zukunft haben“, fasst Erbertseder eindrücklich zusammen. „Und das ist vielleicht das Wertvollste, was man geben kann.“ Andrea Obele



Sprungbrett in die Zukunft

Jugendwohngruppe Neumarkt als Teil des Pädagogischen Zentrums St. Josef in Parsberg

Für viele junge Menschen zwischen 15 und 21 Jahren ist der Schritt ein ganz entscheidender: Von zu Hause geht es mit Hilfe des Jugendamtes in eine vollstationäre, heilpädagogische Jugendwohngruppe (JWG). Etwa nach Neumarkt, einer Außenstelle des Pädagogischen Zentrums (PÄZ) St. Josef in Parsberg unweit von Regensburg. Seit mehr als 25 Jahren gibt es diese Möglichkeit – für die Betroffenen oft nicht nur eine wertvolle Anlaufstelle, sondern vor allem eine Chance, manches hinter sich lassen zu können und vor allem: eine echte Perspektive zu haben.

„Ich hab viel Mist gebaut“, gibt Til zu. Er ist 16 und macht eine Ausbildung zum Friseur. Gerade ist er nach Hause gekommen in die JWG. In der Küche trifft er auf Jule, ebenfalls 16 Jahre alt. Auch sie macht eine Ausbildung, und zwar im Einzelhandel. Die beiden kennen sich bereits aus einer anderen Wohngruppe; da waren sie noch Kinder. Was sie erlebt haben, schweißt sie zusammen. Sie sind sich einig: In Neumarkt sei es „chillig(er)“. Als Jugend-

liche haben sie mehr Freiheiten und fühlen sich zugleich ernster genommen von den für sie zuständigen Erzieherinnen und Erziehern.

Erst seit ein paar Wochen sind sie Teil der JWG mitten in der Altstadt von Neumarkt. Gemeinsam mit sechs weiteren Jugendlichen leben sie auf mehreren Etagen in einem vom PÄZ angemieteten ehemaligen Mehrgenerationenhaus auf rund 400 Quadratmetern.

Es klopft – Maxi steht vor der Tür. Unterhalb der JWG, im Erdgeschoss, gibt es das so genannte Innenbetreute Wohnen, zwei separate Wohnungen für Jugendliche, die probeweise alleine leben. Seit ein paar Wochen organisiert sich der 21-Jährige selbst, muss mit Haushaltsgeld auskommen und für sich kochen. „Wenn doch mal was nicht klappt oder die Jugendlichen Hilfe brauchen, sind wir natürlich da“, erklärt Michael Simon, Erziehungsleiter aus Parsberg. Mindestens einmal in der Woche ist der gelernte Erzieher in Neumarkt, um die Jugendlichen zu treffen und sich mit dem Team an Kolleginnen und



Zeit für Gespräche ist äußerst wichtig.

Kollegen auszutauschen. Heute ist auch Johanna Koller-K.C. da. Die Diplom-Sozialpädagogin (FH) gehört ebenfalls zur Erziehungsleitung des PÄZ.

Im Wohnzimmer sitzt Gruppenleiter Christoph Gradl mit ein paar Jugendlichen am Tisch. Zeit für Gespräche ist ihm äußerst wichtig. Auch wenn eigentlich immer etwas im Büro zu tun ist. „Alles muss dokumentiert und festgehalten werden“, so der 35-Jährige. Umso mehr schätzt der Erzieher das jährliche Ferienlager in den Sommerferien im Zillertal, das – losgelöst von Bürokratie und Alltag – besonders wertvoll für das Miteinander sei.

Maxi ist wieder unten in seiner Wohnung. Seine Ausbildung zum Erzieher hat er bald abgeschlossen. Nach Feierabend beschäftigt er sich am liebsten kreativ; dabei kann er gut abschalten. Konzentriert sitzt er über kleinen Kunstwerken aus Bügelperlen und genießt sein meditatives Hobby. Seit drei Jahren ist er Teil der JWG und mittlerweile

der Älteste. „Meine Eltern konnten mir nicht die Unterstützung bieten, die ich gebraucht hätte“, sagt er, wenn er an die Vergangenheit denkt. „Auch wenn sie sicherlich ihr Bestes gegeben haben, waren sie überfordert mit mir: Ich hatte viele Ängste und habe kaum gesprochen, als ich hierher kam. Ich brauchte damals dringend professionelle Hilfe.“ Auf der Suche nach der passenden Farbe kramt Maxi in den Kästen mit den Perlen. „Mit der Unterstützung, die ich hier bekomme, konnte ich mich gut entwickeln“, reflektiert er. Nach erfolgreichem Abschluss seiner Ausbildung – voraussichtlich im kommenden Sommer – möchte er ausziehen und auf eigenen Beinen stehen.

Til und Jule brauchen noch etwas Zeit und Unterstützung. Gemeinsam studieren sie den Putzplan, erklären, wer gerade für welchen Bereich der Wohnung zuständig ist. Nach Hause fahren sie nur selten. „Da gibt es zu viele Probleme“, winken sie ab. Über die Wendel-

treppe geht es hinauf zu den Zimmern der Jugendlichen. An der Wand hängt der sogenannte Stufenplan – jede Phase in einem eigenen Bilderrahmen. Diese Regeln seien die Grundlage der JWG, erklärt Michael Simon: In der sechswöchigen Eingewöhnungsphase mit Probezeit lernen die Jugendlichen die Tagesabläufe kennen und sollen sich eine gewisse Grundordnung für ihr Zimmer erarbeiten. Daran schließt sich – für ebenfalls mindestens sechs Wochen – die Orientierungsphase mit zunehmender Partizipation an: Neben schulischen Verpflichtungen stehen hier Körperhygiene, Gesundheitsvorsorge, Pünktlichkeit und Respekt im Mittelpunkt. „Dann kommt die Intensivierungsphase“, erklärt Michael Simon: Ab dieser Stufe, die mindestens zwei Monate dauere, sei auch ein Umzug ins Innenbetreute Wohnen möglich. Zudem gehe es darum, Konflikte angemessen zu klären und sowohl die private als auch

berufliche Zukunft zu planen. „Dabei helfen wir Erzieherinnen und Erzieher natürlich“, erläutert Michael Simon.

Je länger die Jugendlichen in der JWG leben, desto eigenverantwortlicher sollten sie agieren (können). Dies wird in der sogenannten Übergangsphase deutlich, in der über mindestens zwei Monate hinweg die Zukunftsplanung konsequent umgesetzt werden sollte. Der Stufenplan endet mit der Verselbstständigungsphase. Große Hoffnung haben die Erzieherinnen und Erzieher dann, dass sie ihre Schützlinge mit einem guten Gefühl ziehen lassen können. Michael Simon mag das Bild vom „Fluss der Gemeinschaft“: „Das Leben“, so der 52-Jährige, „ist wie ein Fluss – manchmal ruhig, manchmal stürmisch, doch immer in Bewegung.“ Er ist sicher: „Jede Begegnung, jedes Lächeln, jede helfende Hand hat Wellen geschlagen, die weitergetragen werden.“

Ulrike Schwerdtfeger

Pädagogisches Zentrum St. Josef in Parsberg

Zum Pädagogischen Zentrum St. Josef gehören ein Förderzentrum mit Schwerpunkt für emotionale und soziale Entwicklung, zwei heilpädagogische Tagesstätten, heilpädagogische und therapeutische Wohngruppen als 5- bzw. 7-Tage-Gruppen für Mädchen und Jungen sowie eine Inobhutnahmegruppe. 1861 gegründet, seit 2002 in Trägerschaft der Stiftung SLW Altötting bietet das Pädagogische Zentrum Parsberg umfassende Hilfeangebote für Kinder und Jugendliche. Eine Kindertagesstätte mit Kinderkrippe und Kindergarten ist der Einrichtung angeschlossen. Erziehungsstellen und ambulante Hilfen ergänzen das pädagogische Konzept des Hauses. In Neumarkt werden Jugendliche in einer vollstationären Jugendwohngruppe betreut und bei Bedarf im Rahmen des Betreuten Wohnens in die Selbstständigkeit begleitet oder in die Familie zurückgeführt.

Kinderhaus Bullerbü: Neues Angebot für Kleinkinder in Nürnberg-Nordstadt Neue Räume gefüllt mit Kinderlachen



Mit dem Kinderhaus Bullerbü hat das Walburgisheim Feucht in der Nürnberger Nordstadt ein neues, einzigartiges Angebot geschaffen: Im Erdgeschoss befindet sich eine heilpädagogische Tagesstätte für Vorschulkinder (V-HPT)

mit acht Plätzen, darüber eine Kinderwohngruppe für sechs Kinder im Alter von drei bis zwölf Jahren. Gerade Wohngruppen mit einem Aufnahmealter ab drei Jahren sind in Nürnberg selten – die zahlreichen Anfragen zeigen jedoch den hohen Bedarf.

Noch vor der offiziellen Eröffnung fand ein fröhliches Nachbarschaftsfest zum Kennenlernen und ein Tag der offenen Tür statt. Bei Kaffee und Würstchen konnten Nachbarinnen und Nachbarn, Fachkräfte und Interessierte die Räume besichtigen und mit dem Team ins Gespräch kommen. Seit der Eröffnung – im Juli für die Wohngruppe, im September für die V-HPT – erfüllt Kinderlachen das Haus: ein Ort voller Leben, bunter Ideen und neuer Anfänge. *kg*

Beförderer-Treffen 2025 im Franziskushaus Altötting

Ein Wochenende voller Inspiration und Freude



63 langjährige Beförderinnen und Beförderer unseres Förderermagazins „Kinderfreund“, die dafür sorgen, dass die Leserinnen und Leser pünkt-

lich die Zeitschrift ins Haus geliefert bekommen, kamen Ende August auf Einladung des SLW e.V. nach Altötting, um gemeinsam mit Präses Br. Marinus Parzinger und Vorstandsvorsitzendem Johannes Erbertseder ein Wochenende zu verbringen. Neben Vorträgen zur Arbeit des SLW e.V. und der Stiftung SLW Altötting, zahlreichen Gesprächen sowie dem gemeinsamen Besuch des Altöttinger Klostermarktes stand der Sonnengesang des hl. Franziskus, eine Lobpreisung der Schöpfung, im Mittelpunkt der spirituellen Impulse. *mp*

Franziskushauschule Altötting startet mit gemeinsamem Frühstück Gaumenschmaus zum Start ins neue Schuljahr

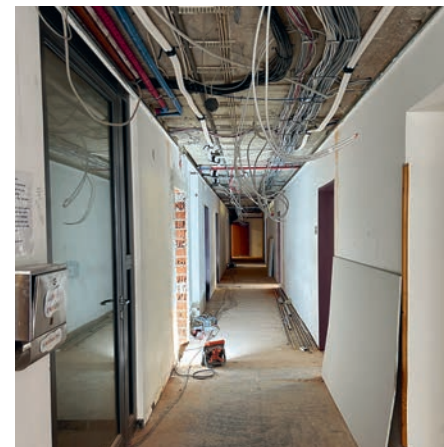


Nach einem gemeinsamen Gottesdienst zum Schuljahresanfang versammelte sich die gesamte Schulfamilie bei herbstlichem Wetter zu einem ge-

meinsamen Frühstück. Im ES-Unterricht haben die Schülerinnen und Schüler der Klassen 7-9 vielerlei Leckereien gezaubert, die sie in einem toll dekorierten – passend zur Jahreszeit – Buffet präsentierten. Bei der Riesenauswahl blieb niemand hungrig und bei so vielen Köstlichkeiten war für jeden Geschmack etwas dabei. Auch das Wetter spielte mit und sogar die Sonne ließ sich für ein paar Minuten blicken. Nach dem Frühstück waren sich alle einig: „Das war ein absolut gelungener Start ins Schuljahr 25/26!“ *kg*

Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter in Fürstenzell

Große Freude und Dankbarkeit



Der lang ersehnte Wunsch in St. Maria Fürstenzell, eine Heilpädagogische Tagesstätte für Kinder im Kindergartenalter (V-HPT) einzurichten, ist nun Wirk-

lichkeit: Die V-HPT hat seit November geöffnet! Über eine Baustelle bis zur umfassenden Sanierung der Räumlichkeiten, der Errichtung eines individuellen Spielplatzes im Außenbereich und der Fertigstellung der Inneneinrichtung – alles ist passgenau auf Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt mit höherem Förderbedarf ausgerichtet. Erste Kinder sind bereits angemeldet, weitere stehen auf der Warteliste. Auch das Team ist startklar: Helene Epp freut sich auf ihre Arbeit mit den Kindern, während Bettina Schwägerl und Darija Prahin die Leitung übernehmen. Möglich wurde die Eröffnung dank einer großzügigen Spende von Sternstunden e.V., für die St. Maria Fürstenzell sehr dankbar ist. *kg*



Nur ein paar Plätzchen

Das Geschenk der Nächstenliebe

Gut gelaunt lenkte Melanie Bruckner ihren Polo von der Autobahnabfahrt Burghausen. Weihnachten stand vor der Tür – und Weihnachten hieß für sie: Wiedersehen mit den Eltern, mit ihrem Bruder Torsten und vor allem mit der vertrauten Heimat. Doch sie hatte noch Zeit. Statt gleich Richtung Elternhaus zu fahren, beschloss die junge Frau, einen Abstecher nach Altötting zu machen. Ein kurzer Bummel über den Christkindlmarkt sollte ihr die richtige Einstimmung auf die Feiertage geben.

Schon beim Blick auf die hell erleuchtete Basilika überkam Melanie ein Gefühl tiefer Vertrautheit. Dieses Heimatgefühl verstärkte sich noch, als sie zwischen den festlich geschmückten Ständen entlang ging. Eigentlich hatte sie in München längst alle Geschenke besorgt, dennoch blieb sie vor einem Stand mit duftenden Plätzchen stehen. Rasch zog sie die Geldbörse und kaufte eine große Dose. Mit diesem kleinen Schatz unter dem Arm wollte sie zum Auto zurück. Doch noch einmal drehte sie sich um, sog die Atmosphäre in

sich auf und trat spontan in die Gnadenskapelle. Dankbar kniete sie vor der seit Kindheit vertrauten Muttergottes. Ein warmes Gefühl durchströmte sie. In dieser Stimmung fuhr sie anschließend heim.

Am Abend saß die Familie beim Essen zusammen. „Fast sechs Wochen warst du nicht daheim“, tadelte die Mutter sanft. „Ja, ich weiß. In der Firma war viel zu tun. Was gibt es Neues?“ lenkte Melanie ab. „Wir haben neue Nachbarn“, berichtete Susanne. „Wie bitte? Wo denn?“ – „Gleich nebenan“, mischte sich Vater Gerd ein. „Ein junges Ehepaar hat Tante Annas Haus gekauft.“ Melanie war fassungslos. Seit sie denken konnte, hatte die alte Dame dort gewohnt. „Wo ist sie denn?“ fragte sie leise. Torsten erklärte: „In St. Georg. Es ging nicht mehr anders. Sie wurde sehr vergesslich.“ Für Melanie war es, als sei ein Stück Kindheit plötzlich vorbei.

Drei Tage später, während der festlichen Weihnachtsmesse, entdeckte sie Tante Anna. Wie alt sie geworden war! Melanie konnte den Blick kaum abwenden. Sie beschloss, sie nach der Messe zu umarmen. Vor dem Portal fiel sie der alten Nachbarin in die Arme. „Tante Anna, frohe Weihnachten!“ – „Melanie, meine Kleine! Wie schön, dass du daheim bist.“ Die Freude war ehrlich. „Geht es dir gut?“ – „Oh ja. Ich bin nicht mehr allein, und noch immer in Altötting. Komm mich doch einmal besuchen.“ Am ersten Weihnachtstag, beim Geschenke holen im Kinderzimmer, fiel Melanie die Plätzchendose vom Christkindlmarkt in die Hände. In diesem Moment wusste sie: Die Dose gehörte

Tante Anna. Schön verpackt und mit Schleife versehen nahm sie sie mit ins Heim, zusammen mit ihrer Mutter.

„Guten Morgen, frohe Weihnachten!“ begrüßte Melanie die alte Dame. „Hier, ich habe dir etwas mitgebracht.“ – „Kind, das wäre doch nicht nötig gewesen. Euer Besuch ist Geschenk genug.“ Doch ihre Augen leuchteten, als sie das Päckchen öffnete und gleich probierte. Susanne holte Kaffee, während Melanie das Zimmer betrachtete. Vertraute Möbel und Fotos zeigten, dass Tante Anna ein Stück ihrer Welt bewahrt hatte. Beim Kaffee erzählte die alte Dame lebhaft von früher. „Hast du noch Wünsche?“ fragte Melanie schließlich. Tante Anna sah sie ernst an. „Nur den einen: Vergiss mich nicht. Komm einfach wieder.“ Dann blickte sie auf eine Marienfigur. „Papst Franziskus hat gesagt: Wir brauchen keine Geschenke, sondern Nächstenliebe. Darum feiern wir Weihnachten. Wenn wir so handeln, dann kann Weihnachten auch mitten im Januar sein.“ Melanie schluckte. „Wie meinst du das?“ – „Ganz einfach: Wenn ihr mich besucht, ist das für mich wie Weihnachten. Und wenn ich mit Bewohnern spreche, die nicht mehr aufstehen können, dann ist es auch für sie Weihnachten. Weil jemand da ist.“ Die alte Dame lächelte verschmitzt.

Plötzlich wurde Melanie leichter ums Herz. Sie nahm sich fest vor, wöchentlich anzurufen und bei jedem Besuch in Altötting vorbeizuschauen. Ihr Blick wanderte zu ihrer Mutter, die nickte. Auch für sie hatte Weihnachten nun eine tiefere Bedeutung bekommen.

© Marco Fischer



Herzenssachen

Im Herzen Jesu ist ein Zimmer frei.
Es ist eine kleine Kammer,
doch sie reicht für drei.

Für Deine Tränen, Deinen Schmerz und Dein Leid
ist diese kleine Immobilie bezugsbereit.

Sie ist mit Liebe tapeziert
und mit Barmherzigkeit möbliert.

Zieh´ ein und sei gewiss,
dass Du dort im Innersten zu Hause bist.

Nebenan wohnen
die Freude und das Lachen.

Sie habe für Dich inseriert,
sind von Herzen an Dir interessiert.

Und Jesus freut sich ganz bestimmt,
wenn den dreien zu den beiden
der Durchbruch gelingt.

Gabriele Haubner, 2025



Eine verrückte Freude für Oma Hermine

Eine Geste voller Glück

„Die Menschen sollten mehr lachen“, brummt Hermine und ihre Stimme klingt gar nicht nach Lachen. Im Gegenteil. Der Tag hat ihr eine Leichenbittermiene ins Gesicht gezaubert und irgendwie fühlt sie sich auch so. Warum? Das kann sie sich selbst nicht erklären.

„Wie wäre es, wenn du mit dem Lachen anfängst?“, murrte Jakob, der nicht minder übellaunig dreinblickt. „Was willst du damit sagen?“ Hermine's Stimme wird lauter. Unheilvoll

schwingt sie in der Luft, dreht dort einen Salto ... und verwandelt sich in ein schallendes Gelächter. Ihr Lachen klingt so herzlich und einladend, dass man nicht anders kann als mitzulachen. Ihr Enkel Jakob hält sich den Bauch. „Dass du mich aber auch immer wieder aufs Glatteis führst, Oma!“, prustet er. „Zur Strafe musst du mich jetzt begleiten.“ „Begleiten? Wohin?“, fragt Hermine, die völlig außer Atem ist vor lauter Lachen. „Ich kann nicht ausgehen mit diesen Strubbelhaaren.

Schau doch mal!“ Sie greift in ihre wilden Locken. „Du siehst toll aus! Toll und fröhlich!“ Jakob fasst sie an der Hand, zieht sie mit sich aus dem Haus und öffnet die Tür seines alten Käfers. „Lass uns etwas Wildes erleben!“ „Oh ja!“, ruft Hermine übermütig. „Mach das Verdeck auf. Meine Haare stört das heute ja nicht!“

Jakob grinst und deutet zum Handschuhfach. „Dort liegt eine Basecap. Die passt gut.“

„Okay Sir!“ Hermine entdeckt eine knallrote Kappe im Handschuhfach. „Rot wie ein Feuerwehrwagen. Das gefällt mir.“ Sie setzt sich die Cap schief auf den Kopf und Jakob tritt aufs Gas. Der Käfer schnurrt los ins Abenteuer. „Wohin fahren wir?“, ruft Hermine gegen den Fahrtwind. „Lass dich überraschen!“ Jakob freut sich diebisch. Er wird ihr nicht verraten, wohin es geht. „Oh, wie schön! Ich liebe Überraschungen!“ Hermine breitet die Arme aus, als wollte sie den Wind umarmen. Ihre Augen blitzen vor Freude.

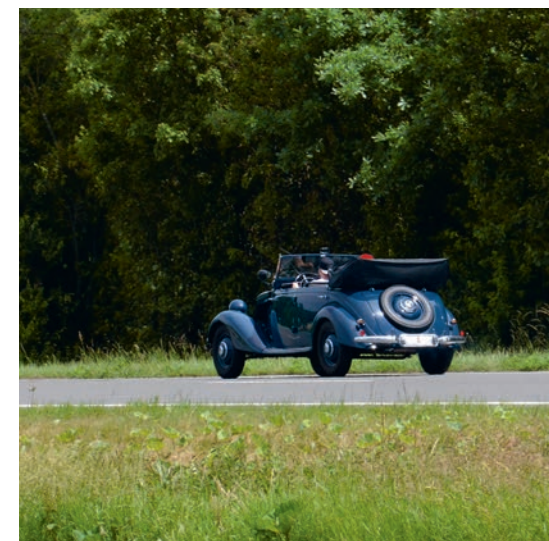
Sie sausen über Landstraßen durch kleine verschlafene Dörfer, an Wiesen und Feldern vorbei. Dann lenkt Jakob den Käfer auf einen engen, staubigen Feldweg. „Wir sind gleich da!“, ruft er und hält kurz darauf auf einer Lichtung. Dort steht, einsam und leicht schief, neben einer verlassenen Gaststätte ein kleines Karussell. Hermine's Augen funkeln.

„Großartig!“, ruft sie. „Schau doch mal! Die kleinen Pferdchen!“ Beschwingt geht sie zu dem Karussell hinüber, berührt sacht die Pferde und spricht mit ihnen. Dann hievt sie sich

mit Schwung auf einen Pferderücken und klatscht in die Hände. Wie eine Rodeo-Queen sieht sie aus mit dem knallroten Basecap, das ihr halb über die Augen gerutscht ist. „Oma, du spinnst!“, lacht Jakob, „Quatsch!“, ruft Hermine. „Ich genieße mein Leben! Los, schieb an!“

Und Jakob schiebt das alte Karussell an, grinsend bis über beide Ohren. Es quietscht jämmerlich, setzt sich aber tatsächlich in Bewegung. Hermine jubelt. „Schneller, schneller!“, ruft sie, während die Kappe von ihrem Kopf fliegt und in hohem Bogen im Gras landet. Sie kann gar nicht genug bekommen. Jakob lacht voller Glück. Endlich hat er seiner Oma eine verrückte Freude zurückgeben können, wie sie es so oft in seinem Leben getan hat.

© Elke Bräunling





Carlo Acutis: Eucharistie als Autobahn zum Himmel

Das gilt für den am 7. September 2025 heiliggesprochenen Carlo Acutis, einem jungen Christen mit starkem Glauben. Er starb mit nur 15 Jahren am 12. Oktober 2006 an Leukämie, beerdigt in Assisi, wo er gerne war und seine Familie ein Haus hatte.

Das Licht der Welt erblickte er am 3. Mai 1991 in England, weil seine Eltern sich aus beruflichen Gründen dort aufgehalten haben. Seine Eltern sind katholisch, aber sind nicht die aktivsten Christen. Am 18. Mai 1991 wurde Carlo in einer Kirche zu „Unserer Lieben Frau von Fatima“ getauft. Die Muttergottes wird für ihn eine zentrale Rolle spielen. Seine Eltern kehrten einige Monate später nach Mailand zurück.

Ein lebenslustiger, normaler Junge

Wenn ein Kind geboren wird, verändert sich das Leben der Eltern. Weil Carlo doch auch ungewöhnlich war, trifft das hier ganz besonders zu. „Mit drei Monaten hatte er sein erstes Wort gesagt, mit fünf Monaten begann er zu sprechen, und alle Dinge waren immer ein bisschen früh (...) sein gan-

zes Leben war beschleunigt und auch im Glauben war er so“, erzählt seine Mutter. Sein Glaube war keine Illusion, keine fixe Idee. Vielmehr war er lebendig in seinen Taten. Seine Mutter beschreibt ihn als einen lebenslustigen, normalen Jungen. Er ging zur Schule, lebte in seiner Familie, traf sich mit Freunden. Doch irgendwie ist sein Leben besonders. Auf dem Weg durch die Stadt an einer Kirche vorbei will der kleine Junge hineingehen und bittet seine Mutter: „Mama, lass uns reingehen, um Jesus zu begrüßen.“ Sein Lebensprogramm war es, mit Jesus vereint zu sein. Und auch sonst stellte er Fragen, die seine Mutter immer wieder überraschten. Maria nennt er „die einzige Frau in meinem Leben“. Mit seinen Eltern fuhr er öfter nach Neapel zum Marienheiligtum „Unserer Lieben



Lehrer des Lebens und des Glaubens

Frau vom Rosenkranz“. Er weihte sich der Mutter Gottes. Er betete täglich den Rosenkranz. Für die Familie wurde er zum Lehrer des Lebens und des Glaubens. Alles andere als Durchschnitt. Carlo hat gesagt: „Es kommt vor, dass alle als Originale geboren werden, aber viele als Fotokopie sterben“.

Was kennzeichnet ihn?

Bei Carlo wirkt der Glaube in den Alltag hinein. Er bittet um die Frühkommunion. „Damit mein Freund Jesus mir noch näher ist.“ Er schätzt die Eucharistiefeier. Als 11-Jähriger schreibt er: „Je öfter wir die Eucharistie empfangen, desto ähnlicher werden wir Jesus; so werden wir schon auf dieser Erde etwas vom Paradies vorwegnehmen können.“ Die Glaubenswahrheit, dass Jesus in der Eucharistie gegenwärtig ist, hat ihn so fasziniert, dass er sagte: „Die Eucharistie ist meine Autobahn zum Himmel.“ Diese Erfahrung und Überzeugung wollte er mit anderen teilen. Deshalb legte er in drei Jahren eine umfangreiche Dokumentation zum Thema Eucharistie vor – für eine Ausstellung.

Doch das ist nicht alles. Er interessierte sich für Informatik und war sehr talentiert am Computer. Er gestaltet Internetseiten, stellte Videos her, machte Layouts von Comics und Broschüren für Kinder. Dabei kannte er die heutige Form und Verbreitung der Social Media noch nicht. Was es zu seiner Zeit gab, nutzte er, ohne die Gefahren zu übersehen. Sein Ziel war es, mit anderen in Kontakt zu sein, ihnen zu helfen und von seinem Glauben zu erzählen. Was er nicht verstehen konnte, dass die Stadien bei Konzerten voll sind und die Kirchen so leer. Er suchte einen Weg, seine Begeisterung für Jesus weiterzugeben. Er meinte: „Die Menschen müssen es verstehen!“ Darum die Arbeit an der Ausstellung. Er wollte Gutes verbreiten als Gegengewicht zu dem vielen, das krank macht und zerstört. Mit Jesus verband Carlo eine tiefe Freundschaft, er vertraute ihm und stellte sich in seinen Dienst.

Am 4. Oktober 2006 sollte das Video zum Thema Volontariat von Carlo vorgeführt werden. Das Video war fertig, aber Carlo war krank, er war im Kran-

kenhaus. Er hatte eine aggressive Form von Leukämie. Innerhalb weniger Tage wurde er am 12. Oktober 2006 in den Himmel entführt. Zuerst wurde er im Familiengrab in Assisi beigesetzt. Seit April 2019 ist ihm in der Kirche Santa Maria Maggiore auf der rechten Seite der Ort gewidmet. Das Seligsprechungsverfahren begann bereits 2012. Acht Jahre später am 10. Oktober 2020 wurde er seliggesprochen. Am 7. September 2025 wurde er in Rom heiliggesprochen. Sein Gedenktag ist der 12. Oktober.

Für andere „nützlich“ sein

Welche Folgerungen können wir aus dem Beispiel des hl. Carlo Acutis für uns heute ziehen? Carlo wollte für andere leben, in einer individualisierten Zeit für andere „nützlich“ sein. Dabei war er sich treu. Er verband seinen Glauben mit praktischer Hilfe im Alltag. Fazit: setze Dir Ziele und nutze Deine Zeit. Carlo nutzte die Möglichkeiten des Internets. Er sah die Chancen im Netz und nutzte sie. Er ging verantwortlich um, weil er auch die Gefahren sah. Heute sehen wir deutlich, wie schädlich stundenlanger Internetkonsum sein kann. Fazit: gehe verantwortlich mit diesen „Werkzeugen“ um. Carlo strahlte Freude aus und war stets

bereit anderen zu helfen. Er hatte den Mut eines jungen Menschen. Er empfand sein Leben als sinnvoll. Fazit: blende die Frage nach Gott nicht aus, wenn Du Dein Lebensglück suchst.

Carlo meinte, dass Traurigkeit bedeutet, nur auf sich selbst zu schauen, Glück dagegen bedeutet, auf Gott zu schauen. Fazit: gib Deinem Leben eine Richtung wie ein Pilger, der von Sehnsucht gelockt sich immer wieder auf den Weg macht.

Carlo richtete seine Ermutigung nicht nur an die, die bereits im Glauben unterwegs sind, sondern er sprach zu den „jungen Surfern“ in der digitalen Welt, und zu denen, die dem Glauben fernstehen. Fazit: zieh auch Du den Kreis nicht zu eng. Hab Mut, Deine Überzeugungen und Deine Hoffnung mit anderen zu teilen.

Antonia, seine Mutter, meint, Carlos Mission bestehe darin, den Menschen die Bedeutung der Sakramente nahe zu bringen. Fazit: entdecke Zeichen der Nähe Gottes in Deinem Leben. Übe Dich im Umgang mit anderen in Wertschätzung, Hilfsbereitschaft und Dankbarkeit.

Carlo Acutis ist ein Freund Gottes. Ich wünsche, dass sein Beispiel Ihre Hoffnung stärken möge.

Br. Marinus Parzinger

Neu: Exerzitien-Kursprogramm 2026 für das Franziskushaus Altötting

Fragen Sie danach: 08671 980-0 oder besuchen Sie uns unter www.franziskushaus-altoetting.de/exerzitienhaus





Jugendwohngruppe des Pädagogischen Zentrums St. Josef Parsberg möchte ihren Garten als Ort der Gemeinschaft gestalten

Jennys Traum vom Garten

„Wenn hier Blumen wachsen würden, dann wäre es nicht mehr so traurig“, sagt Jenny (Name geändert), 15 Jahre, leise, während sie durch den Garten der Jugendwohngruppe geht. Sie bleibt vor einer alten Bank stehen, deren Holzsplitter hervorstehen. Daneben wächst nur ein bisschen Gras, dazwischen kahle Erde. „Stellt euch mal vor, wir hätten Beete mit Erdbeeren, einen kleinen Pavillon, unter dem wir zusammen sitzen könnten. Dann würde es sich richtig nach Zuhause anfühlen.“ Ihre Mitbewohner nicken. Jonas (Name geändert), 16, schwärmt davon, endlich einen Platz zu haben, an dem man

abends am Feuer wettergeschützt Zeit verbringen könnte. Jenny wünscht sich bunte Blumen, die Bienen und Schmetterlinge anlocken. Sie haben Bilder im Kopf, die sich so sehr von der tristen Wirklichkeit unterscheiden: ein Garten voller Leben, Düfte, Farben und Wärme – ein Ort, an dem man gemeinsam lachen, träumen und auch mal zur Ruhe kommen kann.

Ein sicherer Hafen auf Zeit

Die Jugendwohngruppe des Pädagogischen Zentrums Parsberg, gelegen im Herzen der Stadt Neumarkt i.d.Opf., bietet acht Jugendlichen ab 15 Jahren

einen geschützten Ort, wenn das Leben zu Hause nicht mehr funktioniert oder sie selbst in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind. Manche haben Gewalt erlebt, manche Verunsicherung und Ablehnung. Hier finden sie Struktur, Verlässlichkeit und Erwachsene, die an sie glauben. In einem Alltag mit klaren Regeln und fürsorglicher Begleitung lernen die Jugendlichen, Verantwortung zu übernehmen und Schritt für Schritt ihren Weg in die Selbstständigkeit zu gehen. „Wir möchten, dass sie wieder Vertrauen fassen – in andere, aber auch in sich selbst“, sagt Michael Simon, der Erziehungsleiter. „Wir unterstützen und begleiten die Jugendlichen bei der Vorbereitung auf die Schule oder den Einstieg ins Berufsleben, z.B. bei der Ausbildungsplatzsuche.“

Kleine Oase im Herzen von Neumarkt

Ein Garten klingt zunächst nach Luxus. Doch für Jugendliche wie Jenny und Jonas ist er viel mehr: ein Raum der Hei-

lung. „Beim Pflanzen, Graben und Gestalten erleben sie Selbstwirksamkeit“, erklärt Simon. „Sie sehen, dass aus kleinen Schritten etwas Großes entstehen kann – genauso wie in ihrem eigenen Leben.“ Gemeinsame Projekte im Grünen stärken das Miteinander, geben Struktur und schaffen Erinnerungen, die bleiben. Die Ideen sind da: Hochbeete mit Gemüse und Kräutern, bunte Stauden für Insekten, eine wetterfeste Sitzcke und ein Pavillon. Die Jugendlichen möchten selbst Hand anlegen, Möbel bauen und Beete anlegen. Doch ohne finanzielle Hilfe bleibt es bei Träumen. „Wir brauchen Unterstützung für Pflanzen und Material“, sagt Simon. „Alleine schaffen wir das nicht.“ Liebe Leserinnen und Leser, bitte helfen Sie mit, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen. Jeder Beitrag macht den Unterschied. Mit Ihrer Spende wächst hier nicht nur ein Garten – es wächst Hoffnung, Vertrauen und das Gefühl, ein Zuhause zu haben. *Katrin Groth*

Helfen Sie mit!

Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass die Jugendwohngruppe des Pädagogischen Zentrums Parsberg ihren Garten gestalten kann. Verwenden Sie den **Überweisungsträger** am Ende des Heftes mit dem Verwendungszweck „Garten“ oder spenden Sie online unter www.slw.de/spenden. Für Fragen rund um das Projekt steht Ihnen Michael Simon gerne zur Verfügung. **Tel.:** 09492 9432-103, **E-Mail:** michael.simon@pz-parsberg.de.

Wir danken Ihnen für Ihre Hilfsbereitschaft von Herzen!

Jetzt bequem
online spenden!





5 Fragen an ...

Johanna Koller-K.C., 47

Michael Simon, 52

Erziehungsleitung am Pädagogischen Zentrum St. Josef in Parsberg

Welche Personengruppen haben typischerweise Bedarf für die Jugendwohngruppe (JWG)? Hintergrund sind fast immer familiäre Schwierigkeiten: von Überforderungssituationen in Familien über mangelnde erzieherische Fähigkeiten bis hin zu Vernachlässigung und Gewalt. Manches herausfordernde Verhalten von Kindern ist schlichtweg schwierig; es gibt Eltern, denen die Ressourcen fehlen, adäquat zu reagieren.

Welche Bedeutung hat die JWG für die Jugendlichen selbst? Für viele ist sie nicht nur der Ersatz fürs Elternhaus, wo ihnen der geschützte Rahmen gefehlt hat, sondern regelrecht ein Sprungbrett in die Selbstständigkeit: Bei uns lernen sie im Miteinander der Gruppe, schwierige Situationen und Krisen zu meistern; sie profitieren von Gemeinschaft und Zusammenhalt. Daraus gewinnen sie Sicherheit, Selbstvertrauen und neue Strategien. Um das zu festigen, bleiben viele über ihren 18. Geburtstag hinaus: So können sie ihre Ausbildung zu Ende bringen und zum Beispiel noch den Führerschein machen. Wer

geht, fühlt sich gewappnet für eine Zukunft auf eigenen Beinen.

Wie können Sie die Jugendlichen ganz konkret unterstützen? Die JWG ist mehr als ein Dach über dem Kopf – sie versteht sich vielmehr als Schutzraum und Ort, an dem junge Menschen üben und sich entwickeln dürfen, wo sie wachsen und ihre Zukunft gestalten können. Bei dieser Übergangsphase können wir sie als pädagogisches Fachpersonal unterstützen und begleiten, nicht zuletzt therapeutisch. Damit sie ihren jeweils eigenen Weg in ein selbstständiges, eigenverantwortliches Leben ins Erwachsenwerden finden.

Wo stoßen Sie dennoch an Grenzen und Herausforderungen? Viele der Jugendlichen, die zu uns kommen, leiden unter sogenannten Bindungsstörungen. Sie haben weder Verlässlichkeit noch echte Vorbilder kennengelernt und daher im Laufe der Zeit gewisse „Überlebensstrategien“ entwickelt: Typischerweise fällt es ihnen schwer, sich auf neue Beziehungen einzulassen – manche reagieren unnatürlich distanzlos, Andere ertragen überhaupt keine Nähe. Solche Störungsbilder bearbeiten wir gemeinsam. Trotzdem bleibt es, insbesondere im Beziehungsbereich, häufig schwierig: Bindung ist nahezu immer ein großes Thema.

Wo sehen Sie ganz konkret Früchte Ihrer Arbeit? Ein großes Geschenk ist es, wenn wir Zeuge werden dürfen, wie der Weg ins Erwachsenenleben gelungen ist: wenn Ehemalige uns teilhaben lassen an Meilensteinen in ihrem Leben – wenn wir Hochzeitsfotos geschickt bekommen oder stolze Eltern erleben können, die mit ihrem Nachwuchs zu Besuch in ihre ehemalige JWG kommen. Ulrike Schwerdtfeger

Original & Fälschung

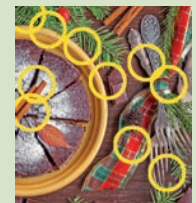
Die beiden Fotos unterscheiden sich in 10 Einzelheiten. Können Sie sie entdecken?



	1				4	6	7	
7				1	9			8
2		4	3	6		5		
4	9					1		
	7	6				9	2	
		1					6	7
		3		5	1	7		9
9			8	2				5
	5	8	7				4	

Sudoku

Jede Zeile, jede Spalte und jedes Teilquadrat muss die Ziffern eins bis neun enthalten, jeweils nur einmal.



6	4	2	3	6	7	8	5	1
9	1	3	9	2	8	7	6	4
1	5	4	7	8	2	6	3	1
6	8	3	4	5	1	7	8	2
2	3	6	7	1	5	4	9	8
7	8	6	2	4	1	3	5	9
8	7	6	1	3	5	6	7	2
4	6	2	5	7	8	1	3	9
3	1	9	8	4	6	7	2	5

KLJB Halsbach spendet für die heilpädagogische Kinderwohngruppe des Franziskushauses Altötting

Landjugend unterstützt „Krümel“

Mit 5.000 Euro unterstützt die KLJB Halsbach die heilpädagogische Wohngruppe „Krümel“ des Franziskushauses Altötting. Christine Glück (2.v.l.) und Simona Schneiderbauer, Vorsitzende der KLJB, übergaben die Spende an Monika Hölzl (li.), Leiterin der heilpädagogischen Wohngruppe sowie Frank Einwanger, Pädagogischer Gesamtleiter Franziskushaus Altötting. Das Geld stammt aus dem Bosna-Verkauf bei der Waldweihnacht. Angeregt wurde die Aktion durch den Besuch von Gruppenleiterin Monika Hölzl beim Fastensuppenessen in Halsbach. Dort berichtete sie von ihrer Arbeit, was die Landjugend tief berührte. In der Wohngruppe finden bis zu sieben Kin-



der im Alter von drei bis neun Jahren einen liebevollen, geschützten Lebensort mit Geborgenheit und Sicherheit: Das Jugendamt unterstützt zwar, doch für Extras wie Kuscheldecken oder Spielzeug gibt es kaum Mittel. Die Spende soll für ein neues Spielhaus im Garten verwendet werden. *kg*

Partner-Versicherungsagentur Alexander Wurm dankt für gute Zusammenarbeit

Gemeinsam Gutes tun – Gemeinsam sind wir stark

Mit Herz und Engagement unterstützt die Agentur Alexander Wurm der Versicherungskammer Bayern das SLW Altötting. Zusammen mit Franziska Dürbeck und Philipp Zölch überreichte Alexander Wurm (Mitte) einen Spendenscheck über 1.000 Euro. „Uns ist es ein Herzensanliegen, die wertvolle Arbeit des SLW zu fördern. Hier wird Kindern Hoffnung, Stärke und Zukunft geschenkt – das möchten wir gerne unterstützen“, betont Wurm. *kg*



Danke Stiftung WeltKinderLachen

Das erste SLW-Summer-Camp



Mit 5.000 Euro hat die Stiftung WeltKinderLachen das erste SLW-Summer-Camp möglich gemacht. Kinder und Jugendliche aus den SLW-Wohngruppen erlebten unvergessliche Ferien, organisiert von Daniel Pech (Antoniushaus Markt, 2.v.li.) und Tom Binder (Franziskushaus Altötting, links). Bei der Einweihung des selbstgebauten

Pizzaofens glänzte Gerhard Rausch (Mitte) als „Pizzaiolo“ und bewirtete die Ehrengäste Johannes Erbertseder (Stiftung SLW Altötting) und Georg Hausner (Stiftung WeltKinderLachen). Das Camp war mehr als ein Abenteuer – es war ein pädagogisches Erlebnis für Kopf, Herz und Gemeinschaft. Beim Zeltaufbau, Feuer machen und Floß-Bau stärkten die Kids Zusammenhalt und Kooperation. Mountainbiken, Wandern und Zelten förderten Mut, Selbstvertrauen und Naturbewusstsein. Kreativität, Verantwortung und soziale Kompetenzen entwickelten sich spielerisch – beim Lösen von Teamaufgaben ebenso wie im gemeinsamen Spaß. *kg*

Geburtstags- und Sonderspenden

Ein herzliches Vergelt's Gott allen Spendern!

100. Geburtstag	Wilhelmina Hirschmann aus Lauterhofen
90. Geburtstag	Luise Hofinger aus Eichendorf
85. Geburtstag	Anna Drexler aus Weil
75. Geburtstag	Georg Schmitt aus Hetzles
	Max Danner aus Pfatter
	Aurelia Brehm aus Buttenheim
	Max und Maria Danner aus Pfatter
	Bernhard und Monika Leisgang aus Langensendelbach,
	Danke für so eine großartige und zusammenhaltende Familie

Quittungen: „Vergelt's Gott Sackenbach“

Fragen zur Spendenbuchhaltung: Tel.: 08671 88671-0 – Mail: info.ev@slw.de



Gesichter im SLW

Johannes Höfer

Psychologischer Fachdienst im
Pädagogischen Zentrum St. Josef Parsberg

Menschen verstehen, Menschen helfen!

Johannes Höfer wusste schon früh, dass er mit Menschen arbeiten möchte. Während seines Lehramtsstudiums entdeckte er in den Psychologie-Vorlesungen seine eigentliche Leidenschaft – und wechselte schließlich das Fach. Nach dem Masterabschluss in Psychologie begann er im März 2022 seine Tätigkeit beim Psychologischen Fachdienst im Pädagogischen Zentrum St. Josef Parsberg. Als gebürtiger Parsberger kannte er die traditionsreiche Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung bereits gut. Besonders reizvoll war für ihn, beim Aufbau einer Inobhutnahmegruppe (ION-Gruppe) im Landkreis Neumarkt mitzuwirken – ein beruflicher Wunsch, der für ihn in Erfüllung ging.

„Menschen verstehen, Menschen helfen und die soziale Art professionalisieren – das ist meine größte Motivation“, sagt Höfer. In der therapeutischen Wohngruppe Löwenherz und der ION-Gruppe liegt ihm der direkte Kontakt mit den Kindern besonders am Herzen. Er unterstützt sie beim Ankommen, hilft, Emotionen zu re-

gulieren, und begleitet sie in Krisen. Ebenso wichtig ist für ihn die Beratung des Teams sowie die Einschätzung, welcher Hilfeweg für jedes Kind der Richtige ist.

Johannes Höfer schätzt an seiner Arbeit, dass er kreativ und individuell arbeiten kann. Musik spielt dabei eine zentrale Rolle. Gemeinsam mit den Kindern schreibt er Lieder, verfasst Texte und produziert Songs – ein Weg, um Gefühle und Ängste auf künstlerische Weise zu verarbeiten. „Musik öffnet Türen, die mit Worten schwer zu erreichen sind“, beschreibt er die Situation. Seit seinem sechsten Lebensjahr spielt er Schlagzeug – so verbindet er Beruf und Hobby auf besondere Weise. Neben seiner Arbeit engagiert er sich aktiv in seiner Kirchengemeinde und hält gelegentlich Predigten. In Parsberg fühlt er sich zu Hause, besonders wegen des starken Zusammenhalts im Team. Für die Zukunft wünscht er sich, weiterhin an spannenden Projekten im SLW mitarbeiten zu dürfen – um Kindern und Jugendlichen mit Herz, Kreativität und Fachwissen zu helfen. *Katrin Groth*

Um Gebetshilfe wird gebeten!

- für den Zusammenhalt in der Familie
- dass der Tumor am Ohr harmlos ist und ohne Folgen wegoperiert werden kann
- dass die Schmerzen in den Füßen wieder besser werden, nachdem eine Betonplatte auf die Füße gefallen ist
- für Frieden und Gesundheit in der Familie
- dass die Enkelkinder in der Schule leicht lernen
- die großen Enkelkinder sich im Beruf gut einbringen
- um eine gute Arbeitsstelle
- um Lösung familiärer Probleme, damit ich meine Enkelkinder wieder sehen darf und für Frieden und Gesundheit
- um Heilung einer schweren Krankheit
- um Frieden zwischen den Brüdern, dass wir das Erbe gerecht verteilen
- dass unser Enkelkind in der Schule besser mitkommt
- dass mit der Gesundheit der Frau alles wieder gut wird
- für mehr Frieden und Freude in meiner Familie
- dass ich nach dem Verlust meines Ehemannes wieder gesund werde, Liebe und Energie spüren und leben darf

Totengedenken

In Ofterschwang verstarb Frau **Maria Marxer**, *Beförderin von 1992-2025*

In Eppishausen verstarb Frau **Walburga Baur**, *Beförderin von 1990-2011*

In Altmannstein verstarb Frau **Johanna Hammerl**, *langjährige Beförderin*

In Mallersdorf-Pfaffenberg verstarb **Sr. M. Cordulina Winkler**, sie war von 2000 bis 2009 Oberin in St. Josef Traunstein. Miteingebunden im Leitungsteam der Einrichtung übernahm sie intern und extern zahlreiche Aufgaben und war Bindeglied der Einrichtung zur Stadtkirche Traunstein als Mitglied im Pfarrgemeinderat St. Oswald.

Wir sind für Sie da, für Ihre Kritik, Ihre Anregungen, Ihre Fragen und den Wunsch nach einem Gespräch über das, was Sie bewegt. Wenn Sie einen Rückruf von Präses Br. Marinus Parzinger wünschen, schreiben Sie bitte an **Mail:** kapuziner@slw.de. Wir freuen uns, mit Ihnen verbunden zu sein.

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2026



Miteinander für Kinder

Die Haustechnik-Kollegen unserer Einrichtungen kümmern sich Tag für Tag darum, dass die technischen Installationen und Anlagen problemlos laufen und die Außenanlagen gepflegt sind. Damit sich die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen wohl fühlen.



Dem Glauben auf der Spur

Fasten ist viel mehr als weniger Essen, um abzunehmen. Manche finden Fasten überholt, andere dagegen praktizieren es regelmäßig und fühlen sich gestärkt. Sie erfahren, dass das Fasten ein umfassender Vorgang ist, der Seele, Geist und Körper gut tut.

Ihre Spende hilft!

Liebe Leserinnen und Leser, bereits mit einem kleinen Betrag helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. Als **Fördermitglied im SLW e.V.** bekommen Sie mit jährlich 12,00 € plus 2,00 € Porto oder als immerwährendes Mitglied mit einem einmaligen Förderbeitrag von 150,00 € den „Kinderfreund“. Den Altöttinger Liebfrauenkalender erhalten Sie für 6,00 € plus 2,00 € Porto. Oder möchten Sie uns mit höheren Beträgen unterstützen? Alle Möglichkeiten finden Sie unter www.slw.de/spenden. Damit helfen Sie Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. **Herzlichen Dank!**

Seraphisches Liebeswerk Altötting e.V.
Neuöttinger Str. 64 - 84503 Altötting

Tel.: 08671 88671-0

Fax: 08671 980-189

Mail: info.ev@slw.de

Web: www.slw.de

LIGA Bank München

IBAN DE11 7509 0300 0004 3185 60

BIC GENODEF1M05

Erscheinungstermine Kinderfreund 2026

Heft 1 März 2026

Heft 2 Juni 2026

Heft 3 August 2026

Heft 4 November 2026

Unsere Einrichtungen in Bayern



Franziskushaus Altötting
Neuöttinger Str. 53
84503 Altötting
www.franziskushaus-altoetting.de

Walburgisheim Feucht
Walburgisweg 35
90537 Feucht
www.walburgisheim-feucht.de

Liebfrauenhaus Herzogenaurach
Erlanger Str. 35
91074 Herzogenaurach
www.liebfrauenhaus.de

Antoniushaus Markt
Antoniusstr. 7
84533 Markt am Inn
www.antoniushaus-marktl.de

Päd. Zentrum St. Josef Parsberg
Dr.-Nardini-Str. 3
92331 Parsberg
www.pz-parsberg.de

Josefsheim Wartenberg
Heimstr. 2
85456 Wartenberg
www.josefsheim-wartenberg.de

St. Josef Traunstein
Salinenstr. 2
83278 Traunstein
www.st-josef-traunstein.de

St. Maria Fürstzell
Passauer Str. 19/21/23
94081 Fürstzell
www.st-maria-fuerstzell.de



Datenschutz: Falls Sie der Verwendung Ihrer Adresse für SLW-eigene Zwecke nicht zustimmen oder sie einschränken möchten, dann senden Sie uns eine E-Mail an info.ev@slw.de. Ihre Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Weitere Hinweise zum Datenschutz finden Sie unter www.slw.de/datenschutz.



Mit Ihrer Spende Kraft und Mut für hilfsbedürftige Kinder:
Kindern Zukunftsperspektiven schenken!

Hilfebedürftigen Kindern in Bayern Zukunftsperspektiven zu schenken, ist ein Anliegen der Stiftung SLW Altötting. Besonders Kinder mit sozial-emotionalen Problemen oder Entwicklungsverzögerung, die aus einem belasteten Familiensystem kommen, haben einen hohen Hilfe- und Betreuungsbedarf. Mit Ihrer Spende schenken Sie diesen Kindern ein sicheres Umfeld, in dem sie liebevoll betreut, gefördert werden und wieder Kraft und Mut schöpfen können.



[www.slw.de/
spenden/spende-
nach-dringlichkeit](http://www.slw.de/spenden/spende-nach-dringlichkeit)